

Da kann ja jede/r kommen Kirchengemeinden auf dem Weg zur Inklusion

Evang. Kirchenkreis Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf – 23.4.2018

1. Da kann ja jede/r kommen - Woran erkennen Sie, dass Sie willkommen sind?

Wann fühlen sie sich willkommen? Was trägt zu einer guten Atmosphäre bei einer Veranstaltung bei? Wann haben Sie das Gefühl, dazu zu gehören? Und wann hatten Sie das letzte Mal das Gefühl fehl am Platz zu sein oder irgendwie nicht erwünscht? Oder dass an Menschen wie Sie nicht gedacht war bei der Einladung, Vorbereitung und Durchführung einer Veranstaltung?

2. Was hat Willkommen sein mit Inklusion zu tun?

Inklusion schließt alle ein – geht davon aus, dass alle dazugehören. Inklusion fragt danach, was geschehen muss, damit alle Menschen in ihrer Verschiedenheit gleichberechtigt miteinander leben können. **Bei Inklusion geht es um einen willkommen heißen Umgang mit Verschiedenheit.** Eine einladende Veranstaltung mit inklusivem Charakter ist damit eine Veranstaltung, die Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anspricht, berücksichtigt und wahrnimmt: **Eine Veranstaltung mit Willkommenscharakter, die das Gefühl vermittelt: es ist gut, dass du hier bist.**

„Inklusion bedeutet Achtung und Respekt vor allen Menschen, egal welchen Alters, Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit, Geschlechts, Religion, mit und ohne Handicap und die vollständige, uneingeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Lernen, allerorts und jederzeit.“



Selbstreflexion –Machen Sie sich Ihre eigenen Bedürfnisse bewusst und werden Sie sensibel für Barrieren, die Ihnen selbst im Weg stehen – in ihrem Kopf aber auch real. Dadurch können Sie sensibler werden für das, was andere daran hindert, sich willkommen zu fühlen.

Wir machen die Erfahrung, nicht willkommen zu sein, häufig, aber wir nutzen sie nicht wirklich.

Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt. Mt.7,12

Selbstachtung hat durchaus mit Inklusion zu tun, denn jede und jeder von uns besteht aus unendlich vielen Facetten, Anteilen und Bedürfnissen, die es wahrzunehmen gilt. Integrität und Glaubwürdigkeit hängen eng damit zusammen, dass ich mich selbst mit meinen vielen Facetten kenne und annehme und nicht ganze Teile von mir ausgrenze und ignoriere.

3. Da kann ja jede/r kommen - Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Ich höre öfters den Satz: wir sind eine einladende Gemeinde – bei uns ist jede und jeder willkommen. Das stimmt vielleicht solange, bis wir jemand fragen, ob er sich wirklich willkommen fühlt oder warum er nicht in unsere Veranstaltungen kommt...



Paper mit Rollenbeschreibungen → wir schließen jetzt symbolisch Menschen ein, an die wir vielleicht bisher gar nicht gedacht haben, die aus dem Blickfeld gerückt waren – z.B. für eine Raumerkundung aus der Perspektive der Vielfalt



Perspektivenwechsel: Es geht darum sensibel zu werden, für die Vielfalt von Perspektiven, Wahrnehmungen und Bedürfnissen.

Man könnte das auch als Out-of-the-Box Denken bezeichnen – ich lasse mich mal von einer komplett anderen Sichtweise herausfordern z.B. Stadtführung mit den Augen eines Geflüchteten oder Newcomers.

→ 👁️ 👁️ eine Art „Ich sehe was, was du nicht siehst“- Übung

In unseren Stadtteilen, Dörfern und Kirchengemeinden leben Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen und mit unterschiedlichsten Lebenserfahrungen. Und auch als einzelner Mensch befinden Sie sich in verschiedenen Lebensphasen, variieren ihr Unterstützungsbedarf und ihre Bedürfnisse.

- Haben wir diese Vielfalt im Blick? Nehmen wir sie wahr und versuchen wir, sie im Blick auf unsere Angebote zu berücksichtigen?
- Wie kann das Zusammenleben so unterschiedlicher Menschen gelingen?
- Wie können wir zu einem Ort werden, an dem sich jede/r willkommen fühlt, einbringen kann und Wertschätzung erfährt?
- Wie können wir dieser Vielfalt gerecht werden?
- Wie können wir das darin liegende Potenzial erschließen?

**Inklusion bedeutet, dass wir ein System so gestalten,
dass es ALLEN gerecht wird.**

Inklusion bleibt ein Lernprozess, der leider dann abbricht, wenn ich glaube, damit fertig zu sein. Jede Person und jede Gemeinde steht bei diesem Entwicklungsprozess an einer anderen Stelle, geht von anderen Voraussetzungen aus und kann auf unterschiedliche Erfahrungen zurückgreifen. **Keine/r beginnt bei Null.** Und jede/jeder kann jetzt und hier loslegen – wir müssen nicht warten, bis bestimmte Menschen mit besonderen Merkmalen und Unterstützungsbedarfen auftauchen. **Wir können hier uns jetzt anfangen, anders mit unseren Unterschieden umzugehen.**

👥 **Gemeinde inklusiv (Hauptfilm)**

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit tut sich eine große Spannung auf – eine Spannung, die uns auf dem Weg zur Inklusion erhalten bleibt:

- ➔ Die Spannung zw. Leitidee und praktischer Umsetzung oder theologisch formuliert **zw. Schon und Noch nicht** – wir leben mit dem eschatologischen Vorbehalt. Das Reich Gottes ist mitten unter uns – aber in Vollendung werden wir es hier auf Erden wohl nicht erleben.
- ➔ Zwischen **Vision** und **Wirklichkeit** – das zeigt der Film – und beide sind unverzichtbar für Inklusion.



Prozessreflexion – wo stehen wir als Person und als Gemeinde? Was können wir gut und was ist ausbaufähig im Blick auf Inklusion? Welchen Veränderungsschritt nehmen wir uns als nächstes vor? - **Hinweis auf Inklusionsbarometer** – *liegt aus...*

Da kann ja jede/r kommen – bis es soweit ist, brauchen wir noch eine Weile – und eines ist schon mal sicher: es geht dabei um einen Prozess. Um einen Lern- und Entwicklungsprozess, der nie aufhört. Für jeden einzelnen und für jede Organisation.

4. Da kann ja jeder kommen - Woher nehmen wir die Motivation und den langen Atem dafür?

4.1 Die UN-Behindertenrechtskonvention und ihre Umsetzung

Das "Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen" nennt in Artikel 1 das Ziel:

Sabine Hettinger, Referentin Inklusion in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Diakonisches Werk in Niedersachsen e.V., Ehardtstr. 3a, 30159 Hannover, sabine.hettinger@diakonie-nds.de

"Zweck dieses Übereinkommens ist es, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern. Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können."

- Wussten Sie, dass mit der UN die **Vereinten Nationen (VN)** gemeint sind, **United Nations (UN)**, häufig auch **UNO** für *United Nations Organization*? Sie sind ein zwischenstaatlicher Zusammenschluss von [193 Staaten](#) und als [globale internationale Organisation](#) ein uneingeschränkt anerkanntes [Völkerrechtssubjekt](#).
- Wussten Sie, dass bei der Erarbeitung der UN-BRK an der ersten Sitzung 80 Staaten und 30 Nichtregierungsorganisationen teilnahmen aus denen im Laufe des 5jährigen Erarbeitungsprozesses 120 Staaten und 468 Nichtregierungsorganisationen wurden – also im Schnitt 400 Personen aus vielen versch. Nationen und natürlich Menschen mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen *beteiligt* waren?



Beteiligung als wesentliches Prinzip auf allen Ebenen – Menschen in ihrer Vielfalt beteiligen z.B. bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf. Die Umsetzung von Inklusion als gesellschaftlicher Aufgabe kann nur von allen gemeinsam erfolgen – also ist sie nicht nur staatliche, politische und administrative Aufgabe, sondern genauso zivilgesellschaftliche Aufgabe. Beteiligung heißt aber auch auf Macht verzichten, Verantwortung abgeben und teilen. Wenn ich z.B. ein Seminar konsequent teilnehmer – und beteiligungsorientiert gestalte, gebe ich dabei viel Kontrolle ab und lasse mich auf ein hohes Maß an Ungewissheit ein. Sie können das jetzt gern auch auf einen Gottesdienst oder andere Veranstaltungen beziehen.

- 150 Staaten haben die UN-Konvention unterzeichnet. In Deutschland ist sie **seit März 2009** geltendes Recht – alle Bundesländer haben sich zu ihrer Umsetzung verpflichtet. Damit sind auch alle Kommunen verpflichtet.
- Ein **Aktionsplan ist ein Maßnahmenplan zur Umsetzung** und **auf allen Ebenen** tauchen die Umsetzungsbereiche auf:

Handlungsfeld Bauen / Wohnen – Wohnen wo alle wohnen

Handlungsfeld Barrierefreiheit / Mobilität – Zugänglichkeit – sich frei und ungehindert v. Ort zu Ort bewegen können UND Recht auf und Zugänglichkeit von Information

Handlungsfeld Arbeit

Handlungsfeld Bildung / Erziehung

Handlungsfeld Gesundheit - z.B. angemessene Gesundheitsversorgung

Handlungsfeld Kultur / Freizeit / Sport – Recht auf politische und kulturelle Teilhabe

Und jede Kommune sollte ihren eigenen Aktionsplan erarbeiten und umsetzen – da gibt es auch in Berliner Stadtteilen spannende Entwicklungen – und da sind Kirchengemeinden natürlich auch gefragt, sich einzubringen.

4.2 Da kann ja jeder kommen – es geht um nicht weniger als um die Achtung der Menschenwürde

Unter der Überschrift „Bewusstseinsbildung“ verpflichtet **Artikel 8** der UN-Behindertenrechtskonvention die Vertragsstaaten, „sofortige, wirksame und

Sabine Hettinger, Referentin Inklusion in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Diakonisches Werk in Niedersachsen e.V., Ehardtstr. 3a, 30159 Hannover, sabine.hettinger@diakonie-nds.de

geeignete Maßnahmen“ zu ergreifen, um in der Bevölkerung „das Bewusstsein für Menschen mit Behinderungen zu schärfen“, die „Achtung ihrer Rechte und ihrer Würde zu fördern“, „Klischees und Vorurteile zu bekämpfen“ und das Wissen um „die Fähigkeiten und den Beitrag von Menschen mit Behinderungen“ zu fördern.

→ *Achtung vor der Menschenwürde als Ziel der Bewusstseinsbildung*

Vorurteilsbewusst und diversitätssensibel

VORURTEILSBEWUSST...wir Menschen haben Vorurteile – unser Gehirn arbeitet mit Schemata – sie tragen zur Vereinfachung bei – und zur Unterscheidung – aber ich kann verhindern, dass daraus gleich eine Festschreibung für immer wird.

Bilde dir kein Urteil über mich bevor du mich kennengelernt hast, unterschätz mich nicht bevor du mich herausgefordert hast und rede nicht über mich bevor du mit mir geredet hast.

DIVERSITÄTSENSIBEL – wir sollten nicht der Zwei-Gruppen-Zuschreibung verfallen wie z.B. ständig in behindert – nichtbehindert, oder einheimisch vs. Fremd o.ä. unterscheiden. Jede/r von uns vereinigt gleich mehrere Attribute in sich – denken Sie an die Rollenzuschreibungen, die Sie am Anfang bekommen haben. Mit einem Bild im Kopf von dem behinderten Menschen kommen wir garantiert nicht weiter. Dann haben wir vielleicht eine Rampe, übersehen aber unzählige andere Unterstützungsbedarfe oder relevante Aspekte. Sensibel für Unterschiede werden – das hilft auf Dauer wirklich weiter.

4.3 ...wie Christus Euch angenommen hat und wie Christus Anteil genommen hat


In Jesus hat uns Gott seine bedingungslose Annahme leibhaftig gezeigt – er wurde Mensch wie wir – hat unsere Gestalt und unsere Lebensbedingungen angenommen. Er hat uns durch sein Leben und seinen Tod gezeigt, dass nichts und niemand uns von seiner bedingungslosen Liebe trennen kann. Sollte mir mal die Luft ausgehen in Sachen ANDERE in ihrer Vielfalt ANNEHMEN, tut es gut, sich immer mal wieder diese grenzenlose Liebe bewusst zu machen. Ich schaue mir an, wie Jesus mit Menschen umging. Wie er Ihnen auf Augenhöhe begegnete. Wie er sie teilhaben ließ, in die Mitte holte, nach ihrer Meinung und ihrem Wunsch fragte: Was willst du, das ich dir tun soll? Wie er ihnen ihre Würde zurückgab. Wie er immer wieder Barrieren überwand mit seiner Zuwendung. Wie er Menschen mit den Barrieren in ihren Köpfen konfrontierte. WIE CHRISTUS MIR, SO ICH DIR...

In seinem Buch „Von der Ausgrenzung zur Umarmung“ sagt der Theologieprofessor Miroslav Volf: Unsere Vergebungsbereitschaft, unsere Kraft zur Versöhnung – auch zur Versöhnung von Unterschieden – lebt aus der Kraft der großen Umarmung Jesu. Das Bild für diese große Umarmung ist das Kreuz. Wir sind selbst begrenzt und leben von Gottes grenzenloser Liebe. Wir sind Teilhaber an Gottes Liebe – ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht.

Wir sind nicht Gott – aber wir können das Menschenmögliche tun und uns angesichts der Unmöglichkeiten und Begrenzungen dem Gott mit den unbegrenzten Möglichkeiten und der nie endenden Liebe anvertrauen.

4.4 Inklusion hat viel mit Zukunftsfähigkeit zu tun

Oft höre ich: auch das noch! – wir machen schon so viel – darum sollen sich ein paar besonders Engagierte kümmern – wir haben dafür weder Zeit noch Kraft – aber bei Inklusion geht es nicht um ganz viel Zusätzliches und Neues, sondern darum, das,

was wir tun, mit anderer Brille zu machen:  **Mit einem konsequenten Blick auf Vielfalt.** Denn nur eine vielfaltsfähige Kirche und Gesellschaft hat Zukunft. Unsere Gesellschaft ist vielfältig – durch Mobilität, Zuzug, Zuwanderung, Individualisierung. Die demografische Entwicklung trägt ihren Teil dazu bei, dass wir

uns etwas Anderes als Sensibilität für Vielfalt und für mögliche Barrieren für Teilhabe nicht mehr leisten können, denn sonst sind unsere Kirchen leer, unsere Fachkräfte weg und die Konflikte groß (vgl. auch Grafik am Ende des Papers).

Übrigens sind Kirchengemeinden was die demografische Entwicklung angeht, der Durchschnittsbevölkerung etwa 30 Jahre voraus. Höchste Zeit, unsere Räume und Angebote zugänglicher zu gestalten, denn **Vielfalt ist schon jetzt der Normalfall**.

4.5 Inklusion geht nur gemeinsam ... aber gemeinsam ist mehr möglich, als einer allein es jemals kann



Vernetzung : Inklusion bringt die Erfahrung mit sich, dass **eine Gemeinschaft erfahrener und kompetenter wird, wenn sie die in ihr vorhandenen Formen von Vielfalt erkennt, wertschätzt und nutzt**. Inklusion als gesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung ist nur zu bewältigen, wenn sich unterschiedlichste Akteure vernetzen und bereit sind, voneinander zu lernen. Es ist wichtig, dass wir uns gemeinsam die Vision, die uns bei Inklusion leitet, immer wieder bewusst machen. Diese gemeinsame Vergewisserung - wir arbeiten gemeinsam am selben Ziel - ist ganz wesentlich, damit wir weder den Mut noch den Überblick verlieren. Und dafür brauchen wir auch die Vernetzung. Suchen Sie sich MitstreiterInnen und Verbündete.

5. Da kann ja jede/r kommen- Wollen wir tatsächlich alle dabei haben?

Anregungen zur Selbstreflexion

- *Spezialisierung*: Bsp. Chor, Jungen- und Mädchenarbeit, Frauenfrühstück, Männervesper und *Zuständigkeiten und Rollen* sind auch nicht beliebig verteilt
- wir brauchen *nicht für jede Veranstaltung das größte Maß an Heterogenität*, denn jeder Mensch hat ein unterschiedliches Bedürfnis nach Homogenität und Heterogenität
- *Profilbildung vs. Beliebigkeit*
- Außerdem bringt die Vielfalt der Perspektiven und Bedürfnisse auch eigene *Spannungen* mit sich - *manche Bedürfnisse widersprechen sich* z.B. Barrierefreiheit für blinde Menschen und Barrierefreiheit für Menschen mit Mobilitätseinschränkung - dann brauchen wir *Aushandlungsprozesse*. Es geht nicht darum, vorschnell eigene Bedürfnisse um der Bedürfnisse eines anderen Willen zurückzustellen, sondern um das Ziel selbstbestimmter gleichberechtigter Teilhabe für alle.
- Entscheidend ist die *Reflexion*: (warum) mache ich ein Angebot inklusiver oder exklusiver?

Ich sehe die Gemeinde deshalb als Ellipse mit zwei Polen: zwischen zentriert und offen, zwischen erkennbarem Profil und niedrighwelligem Angebot. Diese Spannung ist lebenswichtig. Weder können wir alle eingemeinden noch jedem seine Nische bieten. Wir sollten in der Spannung bleiben und die Balance suchen. Für die konkrete Gemeindefarbeit heißt das, dass wir sowohl *Grenzziehungen* als auch *Grenzüberschreitungen* zulassen müssen. (Ralph Kunz)

6. Inklusion – Was kann uns dabei unterstützen?

6.1 Der Index für Inklusion

Der Index für Inklusion hilft dabei inklusive Qualität zu entwickeln. Inklusion bleibt damit nicht beliebig. Der Index für Inklusion ist ein **Fragenkatalog**, der die Menschen in Organisationen und in ihrem Lebens- und Arbeitsumfeld dabei unterstützt, Inklusion konkret zu realisieren:

Bewusstsein bilden – Barrieren überwinden – Teilhabe gestalten – Ressourcen entdecken

Es gibt ihn als **Fragenbox** oder in Buchform z.B. Inklusion vor Ort oder im Internet den Index für Inklusion in der Schule – aber alle Versionen sind Fragensammlungen sie sind:

- auf die Beteiligung aller angelegt
- setzen einen Prozess der Sensibilisierung in Gang
- machen Vielfalt sichtbar

Man kann die Fragenbox in regelmäßigen Gruppenangeboten genauso einsetzen, wie z.B. im Kirchenvorstand. Karten mit kreativen Methoden sind in der Box enthalten.

Der Index für Inklusion eignet sich als Instrument für nachhaltige inklusive Prozesse. In jedem nachhaltigen inklusiven Veränderungsprozess lassen sich 3 Dimensionen identifizieren:

- ➔ Dimension A: Inklusive KULTUREN schaffen
- ➔ Dimension B: Inklusive STRUKTUREN etablieren
- ➔ Dimension C: Inklusive PRAKTIKEN entwickeln

Inklusive Kirchengemeinde setzt voraus, dass **VIELFALT** und **INDIVIDUELLE UNTERSCHIEDE** von Menschen als **NORMALITÄT** und **RESSOURCE** betrachtet werden und allen Menschen **VOLLE TEILHABE** am kirchlichen Leben ermöglicht wird. Dies wiederum bedeutet eine Kultur und Praxis gelebter Beteiligung.

6.2 Orte der Reflexion


➔ sich vor Ort vernetzen – mit Kommune – in Kirche – AG Inklusion – voneinander lernen – Orte der gemeinsamen Selbst- und Prozessreflexion z.B. mit den Fragen des Index für Inklusion, Orte der Klärung des Inklusionsverständnisses

6.3 Prozessbegleitung und Beratung

6.4 Ressourcenorientierung statt Problemfokussierung

- ➔ *Spannung zw. Aufmerksamkeit, Fürsorge und Selbstverantwortung und Selbstbestimmung/Autonomie*
- ➔ *Menschen nicht auf ihre Einschränkung oder Andersartigkeit reduzieren, sondern mit ihren Ressourcen und Stärken sehen*
- ➔ *Beteiligung heißt auch: wenn Sie an den Herausforderungen andere beteiligen, dann werden Sie Ressourcen / Lösungen entdecken, an die Sie vorher nie gedacht haben*



Gelingensfaktoren....weil das Thema sehr komplex ist, hab ich einige Prinzipien oder Aspekte, die ich für unverzichtbar halte, mit einer  versehen, um Ihr Augenmerk besonders darauf zu lenken: diese Faktoren spielen fürs Gelingen von inklusiven Prozessen eine besondere Rolle.

7 Ein persönlicher Schluss

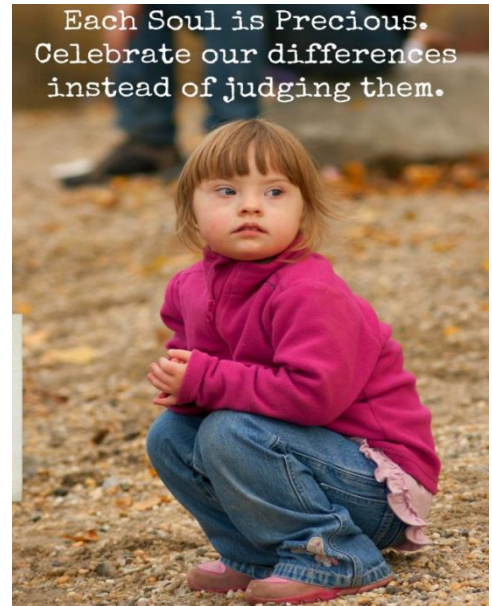
Inklusion ist wie Sternenhimmel- mit jedem Blick und je länger ich schaue, umso mehr entdecke ich und lerne ich – ich lerne an Unterschieden, an jeder Begegnung mit Menschen, die anders sind und mit Menschen, die eine Beeinträchtigung haben – ich lerne immer neu, meine vorgefertigten Bilder zu korrigieren, nicht die Nacht und das Dunkle am Himmel, sondern die vielen leuchtenden Sterne zu sehen. Nicht in erster Linie auf all die Herausforderungen zu sehen, sondern auf die Möglichkeiten, auf die Potenziale, die in jedem stecken.

Ich würde gerne dazu beitragen und sie dabei unterstützen dass noch viele Menschen erleben: ich bin angenommen – ich bin angekommen.

Inklusive Prozesse sind dann besonders überzeugend und ansteckend, wenn sie bis in die Details ihrer Abläufe und Organisation selbst inklusive Werte anwenden und damit sichtbar machen.

8 Literatur und weiterführende Tipps:

- Ev. Kirche im Rheinland und Pädagogisch-Theologisches Institut Bonn **Da kann ja jede(r) kommen** - Inklusion und kirchliche Praxis Orientierungshilfe Januar 2013; www.pti-bonn.de (zur Zeit vergriffen, aber hier als Download)
- **Mehr als Fragen** - Inklusion und kirchliche Praxis Fragenbox Bestellung: kirche.inklusiv@hb2.nordkirche.de (ca. 15 Euro + Porto)
- Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn (Hrsg., 2011) **Inklusion vor Ort** Der kommunale Index für Inklusion - ein Praxishandbuch ; 225 S.; 13,00€ (D)
- Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn (Hrsg., 2018) **Inklusion ist machbar!** Das Erfahrungshandbuch aus der kommunalen Praxis : Leseprobe: http://www.montag-stiftungen.de/fileadmin/Redaktion/Jugend_und_Gesellschaft/PDF/Veroeffentlichungen/Leseprobe_Inklusion_ist_machbar.pdf
- bestellbar: <http://www.lambertus.de/de/shop-details/inklusion-ist-machbar,1917.html> für 19,80€ mit ganz vielen Hilfestellungen, Anregungen und Erfahrungsbeispielen aus inklusiven Projekten und Kommunen
- www.inklusionsfakten.de hier gibt es viele immer wieder neue Kurzfilme zu Inklusion (z.B. was bedeutet Inklusion – sehr kreativ gemacht) und auf unzählige Fragen zu Inklusion, die immer wieder gestellt werden, Antworten z.T. von Experten und unter Einbezug von Forschungsergebnissen
- **Checkliste Willkommenskultur:** http://www.teltow-zehlendorf.de/fileadmin/ekbo/mandant/teltow-zehlendorf.de/netblast/Dokumente/Checkliste_Willkommenskultur.pdf
- <https://nullbarriere.de/barrierefreiheit-in-kirchen.htm> mit Checkliste für Kirchen und Gemeindehäuser
- Die UN-Behindertenrechtskonvention: <http://www.behindertenrechtskonvention.info/>
- **Unsere Gemeinde wird inklusiv** – ein Leitfaden zur Erstellung kommunaler Aktionspläne: http://mifkjf.rlp.de/fileadmin/mifkjf/Kinder/Leifaden_Inklusion.pdf
- Der Nationale Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK in Deutschland: [http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a740-nationaler-aktionsplan-barrierefrei.pdf? blob=publicationFile](http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a740-nationaler-aktionsplan-barrierefrei.pdf?blob=publicationFile)
- www.aktion-mensch.de Hier gibt es **Fördermittel** z.B. für inklusive Veranstaltungen z.B. für Gebärdendolmetscher, Assistenzbedarf etc.
- Hier ein sehr anregende Internetseite zum Jahresthema des Kirchenkreises Nordfriesland EIN PLATZ FÜR DICH... **mit vielen Ideen, Materialien** und einem sehr ansprechenden Film zu Inklusion im kirchlichen Bereich: <http://www.ein-platz-fuer-dich.de/index.php?id=25>
- Miroslav Volf, **Von der Ausgrenzung zur Umarmung**, Versöhnendes Handeln als Ausdruck christlicher Identität, Marburg 2012.
- **Barrierecheck:** <http://www.barriere-check.at/de/check.php> Bereich auswählen und Rubriken zum Barrierecheck auswählen....



- <http://www.paritaet-nrw.org/progs/pia/content/e13324/e6639/e46438/e47705/Barriere-CheckerNRWbarrierefrei.pdf> **Broschüre Barriere Checker** – auch zur Planung barrierefreier Veranstaltungen geeignet
- Hier finden Sie den Link zur Broschüre des Netzwerks Inklusion der Nordkirche zum Thema **Gottesdienst für alle – Impulse für einen inklusiven Gottesdienst**: <http://gottesdienstinstitut-nordkirche.de/wp-content/uploads/2015/05/Impulse-f%C3%BCr-einen-inklusive-Gottesdienst.pdf>
- **Karikaturen zum Thema Inklusion** aus dem katholischen Kontext (da sind manche Bezeichnungen anders als im evang. z.B. PGR= Pfarrgemeinderat) <https://www.erzbistum-muenchen.de/Dioezesanrat/Page063888.aspx>
- Der **Film Gemeinde inklusiv** und Möglichkeiten, die DVD zum Film zu bestellen: https://www.diakonie-in-niedersachsen.de/pages/mitgliederservices/soziale_themen/diakonische_theologie/gemeinde_inklusive/film/subpages/film_gemeinde_inklusive/index.html



Quelle: Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen 2013